

„Kirche will Gotteshäuser loswerden“

MEINUNG AM MONTAG: Die protestantische Heilig-Geist-Kirche und die katholische Kirche St. Ludwig sollen verkauft werden. Die Stadt strebt eine „schonende“ Nachnutzung an. Doch wie bemisst man den Wert einer Kirche und kann man sie einfach als Immobilie behandeln? Rebecca Ditt hat mit dem Architekturexperten Professor Henner Hermanns gesprochen.

Herr Professor Hermanns, wann hat das Kirchensterben in Deutschland eingesetzt?

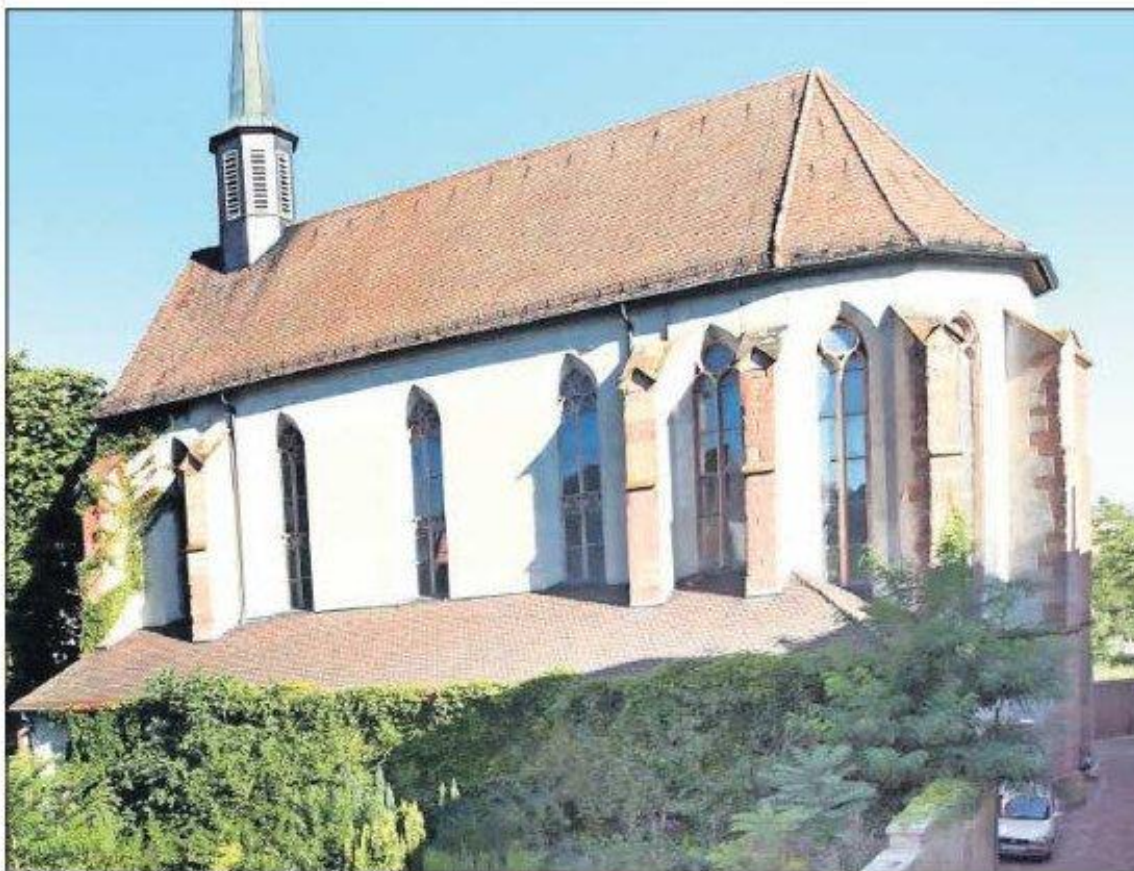
Angefangen hat das Kirchensterben in Westdeutschland in den 1990er Jahren. Als wir – die Universität und die Hochschule Koblenz – 2006 ein Baukolloquium zum Thema Kirchensterben organisiert haben, war das Problem bereits eklatant. Hierzu haben wir seinerzeit das Buch herausgegeben: „Das letzte Abendmahl – Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland“.

Kann man ein Kirchengebäude Ihrer Ansicht nach nur als Immobilie betrachten oder hat die Institution Kirche auch eine moralische Verpflichtung, die man nicht nur unter rein wirtschaftlichen Aspekten betrachten kann?

Nach dem geltenden Kodex des kanonischen Rechts (Kanon 222, § 1 und Kanon 1254, § 2) gehört die Erhaltung von Kirchen zu den wichtigsten Aufgaben der katholischen Kirche. Die Tatsache, dass der christliche Glaube in unserer permissiven, agnostischen Zeit immer mehr an Bedeutung verliert, zeigt sich überdeutlich an der Schließung der Gotteshäuser, die nicht mehr genutzt werden. Die Kirchen kommen meines Erachtens ihrer moralischen Verpflichtung nicht nach, die Kirchengebäude zu erhalten. Tatsächlich will die Kirche ihre Gotteshäuser einfach nur schnell loswerden. Zum Glück sind die großartigen Kathedralen in Köln, Regensburg, Bamberg oder Hildesheim unter staatliche Fürsorge gestellt worden. Kirchen stellen mehr dar als materieller Wert und konvertible Verfügungsmasse einer Glaubens-Körperschaft. Es ist auf jeden Fall ein Fehler, Kirchen aufzugeben, die nicht mehr so häufig genutzt werden. Sie wirken nicht nur als starkes Branding für das Christentum in unseren Städten und Dörfern, sondern dienen darüber hinaus als baugeschichtliche Zeugnisse.

Wie bemisst man den Wert einer Kirche?

Die Kirche läuft Gefahr, aufgrund des sinkenden Kirchenbesuchs und aktueller und mittelfristiger finanzieller Einbrüche im Kirchensteueraufkommen Kirchen zu behandeln wie gewöhnliche Immobilien, ihre Unter-



Kirche St. Ludwig: Sie soll verkauft werden. Bistum und Stadt legen Wert darauf, dass sie schonend umgenutzt wird. Dazu gab es wie berichtet auch Vorschläge aus der Bevölkerung.

FOTOS: ARCHIVFOTO LENZ/HERRMANN

haltung kleinlich zu bemessen nach Hauptnutzfläche, umbautem Raum und Nutzungsintensität. Dabei wird offensichtlich vergessen, dass eine Kirche als Gotteshaus erbaut wurde. Erfahrungsgemäß wird der Wert einer Kirche unter ökonomischen Gesichtspunkten wie folgt berechnet: Grundstückskosten minus Abrisskosten. Das ist fatal, denn ihr Wert lässt sich eben nicht nach marktwirtschaftlichen Maßstäben berechnen. Kirchen sind durch ihre Funktion einer auf Wirtschaftlichkeit reduzierten Bewertung entzogen und unterscheiden sich somit von profanen Immobilien.

Welche Folgen hat es für die Stadtplanung, wenn eine Kirche umgenutzt oder gar abgerissen wird?

Der Abriss einer Kirche hat fatale Fol-

gen, weil man dadurch den „Verlust der Mitte“ beklagen muss. Kirchen gehören zu den signifikanten Symbolen im Stadtbild. Bei einer Umnutzung zerstört man die Konnotation, das heißt wenn Kirche draufsteht, müsste Kirche drin sein. Ist es nicht so, führt dies zur Verunsicherung in der Wahrnehmung.

In Speyer stehen aktuell zwei Kirchengebäude zum Verkauf: eine protestantische, eine katholische. Eine erste Idee der Stadt ist es, daraus ein Kulturzentrum zu machen. Ist das Ihrer Ansicht nach eine „schonende“ und sinnvolle



H. Hermanns

Nachnutzung?

Kirchen als Kulturzentren oder ähnliches umzunutzen, ist sicher eine der besseren Möglichkeiten der Nachnutzung, wenn man sich auch fragt, ob wir so viele Kulturzentren benötigen, wie zur Zeit geplant werden. Auch viele Kasernen, Fabriken, Schlachthöfe, etc. werden augenblicklich zu Kulturzentren umgeplant. Eine Rechnung aufzustellen, wie viele Menschen ein Gebäude nutzen, ist in diesem Zusammenhang eigentlich der falsche Ansatz. Denn sakrale Gebäude wie zum Beispiel der Speyerer Dom waren zu keiner Zeit voll besetzt. Zu der Entstehungszeit gab es nur wenige Kirchgänger in der spärlich besiedelten Umgebung. Kirchen wurden „ad maiorem gloriam Dei“, zur Verehrung Gottes, gebaut. Grundsätzlich kann man sagen: Bei Kirchenbauten

ZUR SACHE

Profanierte Kirchen

Im Bereich der Evangelischen Kirche der Pfalz wurden bislang drei Kirchen entweiht und umgenutzt, wie die Pressestelle mitteilt: die erste war die Kirche in Schönenberg im Kreis Kusel, die in den 1970er Jahren geschlossen wurde. Sie dient heute als Verkaufsraum. 1980 wurde die Kirche in Otterbach verkauft. Aus ihr wurde ein Motorradmuseum. Zudem wurde die Heilig-Geist-Kirche in der Speyerer Johannesstraße entweiht und in den vergangenen Jahren für Veranstaltungen sowie als Weinkeller genutzt. Die Liste der profanierten Kirchen im Bistum Speyer umfasst elf: Zwei davon wurden an andere Glaubensgemeinschaften übergeben. So wurde 2003 laut Pressestelle des Bistums die Nebenkirche St. Elisabeth in Neustadt-Schönthal an eine evangelische Glaubensgemeinschaft verkauft. 2007 wurde die Ludwigshafener Pfarrkirche St. Maria an eine griechisch-orthodoxe Gemeinde übergeben. Eine wurde an einen Karnevalsverein verkauft, eine wird als Friseursalon genutzt, ein anderes neutrales Hallengebäude an einen Judoclub verkauft, in anderen befinden sich Wohnungen, eine Kindertagesstätte sowie ein Seniorentreff oder eine Kochschule, andere wurden abgerissen. (ccd)

ist die Form sehr speziell auf den Inhalt abgestimmt. Wird eine profane Nutzung in ein Kirchengebäude integriert, entsteht fast immer ein Missverhältnis von Form und Inhalt, das jeder Laie sofort auch so empfindet. Gerade eine Umnutzung, Teilumnutzung oder Verwertung bedarf besonderer Sorgfalt und Kreativität der Planer.

ZUR PERSON

Henner Hermanns ist Professor an der Hochschule Koblenz. In seinem Blog <https://hermanns.wordpress.com/about/> berichtet er regelmäßig über Kunst und Architektur sowie seine eigenen Projekte und die seiner Studenten. In dem Buch „Das letzte Abendmahl – Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland“ hat er sich mit dem Kirchensterben auseinandergesetzt.

Rheinpfalz 29.12.2014